

Wedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 per loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 per Nachwärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Moutvalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Spalten- und Interlineal-Adressen sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Der Ministerrath unter dem Vor- sitz des Königs.

Sopron, 5. Februar.

Welches Schicksal wird die jetzige Mission des Grafen Julius Andrássy, als Ueberbringer der Antwort der koalirten Parteien auf die Vorschläge des Königs erfahren? So fragt man sich mit wirklich bangem Gemüthsaffekt in allen Kreisen, die sich mit Politik befassen und welche Kreise ständen ihr heute denn auch ferne? da doch die gesammte Bevölkerung schwer unter dem Drucke des gemeinschädlichen Konfliktes zwischen der Krone und den Führern der Koalition leidet. Die „Zeit“ glaubt leider ganz bestimmt zu wissen, daß Seine Majestät die Propositionen der Koalition bereits entschieden abgelehnt habe, allein hierüber ist uns bis jetzt offiziell noch keine Nachricht zukommen. Wir sind nur davon unterrichtet, daß noch Samstag, den 3. d. Nachmittags ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Königs stattgefunden hat, an dem ausschließlich die gemeinsamen Minister Graf Goluchowski, FML. Ritter v. Pitterich und Freiherr v. Burján theilnahmen, sonst aber Niemand. Man bezeichnete als Gegenstand der Beratung die Vorschläge der Koalition, die Graf Julius Andrássy überbracht hat.

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Nachdem der Monarch gestern den Grafen Julius Andrássy empfangen, von ihm eine eingehende Erläuterung der Vorschläge der Koalition entgegengenommen und sich die Entscheidung vorbehalten hatte, hegte der Monarch offenbar den Wunsch, vor seiner Entscheidung die Wohlmeinung jener seiner Rathgeber zu hören, die ressort- und berufsmäßig jene Interessen wahrzunehmen haben, welche die beiden Staaten der Monarchie in gleicher Weise berühren und die durch die Vorschläge der Koalition gewiß sehr nahe tangirt werden. Es waltete bei der ausschließlichen Berufung der gemeinsamen Minister zu dieser Konferenz augensichtlich die Absicht vor, die Erwägungen über jede einseitige Beeinflussung hinauszuhoben, und deshalb wurden Baron Fejérváry ebenso wie Graf Andrássy, die man als die Vertreter und Vorführer zweier einander entgegengesetzter politischer Systeme anzusehen sich gewöhnt hat, zur Theilnahme nicht aufgefordert. Als Graf Julius Andrássy in der Vorwoche seine eigenen Vorschläge der Krone unterbreitete, wurde, wie man sich erinnert, ebenfalls eine solche gemeinsame Ministerkonferenz, jedoch unter der Theilnahme des ungarischen Ministerpräsidenten abgehalten. Wenn dies-

mal von seiner Person abgesehen wurde, geschah es, von der schon gekennzeichneten Tendenz abgesehen, gewiß wieder aus dem Grunde, um jenen tendenziösen Auffassungen keinen neuen Nährstoff zuzuführen, wonach angeblich in Wien eigentlich keine politische Entscheidung vorbereitet, sondern ausschließlich eine fein gesponnene Intrigue am Werke ist.

Wenn der Monarch es thatsächlich abgelehnt haben sollte auf die Friedensbedingungen der Koalition einzugehen, so sind sie wahrscheinlich unannehmbar oder sie bieten nicht genügende Garantien für eine künftige normale parlamentarische Thätigkeit.

Gänzlich abgebrochen werden die Verhandlungen wohl nicht sein, aber die Verzögerung des Abschlusses wird wieder nur die im Lande herrschende Ungewißheit und Spannung potenziren. Nichtsdestoweniger hoffen wir auf den endlichen Erfolg der im Zuge befindlichen Friedensverhandlungen. Die Herstellung des Friedens ist eine Lebensbedingung für die Nation und die Voraussetzung der Erhaltung der Machtstellung der Monarchie, sowie des internationalen Ansehens der Krone. Nachdem die große Scheidewand zwischen beiden Faktoren gefallen ist, kann das Gelingen des Friedenswerkes nicht an Fragen milderer Tragweite und Diskordanz Schiffbruch leiden.

Politische Nachrichten.

Die Vorschläge der Koalition abgelehnt. Gestern Sonntag um 1 Uhr Nachmittags empfing Se. Majestät abermals den Grafen Julius Andrássy in Audienz, die über eine halbe Stunde währte. Nach der Audienz lehnte Graf Andrássy in sein Absteigquartier zurück und gab vor den dort anwesenden Vertretern der Presse folgende Erklärung ab: „Seine Majestät stimmte den von mir im Namen der koalirten Linken unterbreiteten Vorschlägen nicht zu.“ Der ungarische Staatsmann gab diese Erklärung nur in zögernder, ausweichender Weise ab; auf die Frage, ob die Ablehnung der Propositionen der Koalition einen völligen Abbruch der Verhandlungen bedeute, „Das werden wir erst sehen“, meinte er. Mit rückhaltloser Offenheit gab aber Graf Andrássy seiner Beurtheilung der Situation Ausdruck, indem er erklärte: „Man kann jetzt die Dinge nur sehr pessimistisch auffassen.“ Graf Andrássy ist gestern Abends 7 Uhr in Budapest eingetroffen.

Zur Lage. Ministerpräsident Baron Fejérváry, Handelsminister Ladislaus Börös und Ackerbauminister Baron Arthur Feilich sind bereits aus Wien nach Budapest zurückgekehrt. Graf Andrássy hat gestern Abends die Rückreise nach Budapest angetreten. Jrgend eine Entscheidung in der Krise

scheint auch gestern Sonntag noch nicht eingetreten zu sein. Die Lage ist nach wie vor sehr ernst. Allein man hofft noch immer, am dunklen Horizont zwischen den Wolken einen lichten Schein zu bemerken, welcher zu der Hoffnung berechtigt, daß in nicht allzu ferner Zeit die Sonne doch wieder hervorbrechen wird.

Wahrgeltung des Landes Kasinos. Die Ministerialverordnung, mittelst welcher die Untersuchung gegen das Landes-Kasino angeordnet wurde, motivirt diese Maßregel damit, daß der Ballotageantrag gegen Oberstadthauptmann v. Rudnay eine durch die Statuten des Kasinos verbotene politische Agitation involvire. Das Kasino habe ferner einen neuen Statuten-Abfah vorgeeschlagen, kraft welcher Mitglieder, die die ungarische Verfassung angreifen, ausgeschlossen werden sollen, endlich ausgesprochen, daß Mitglieder des Kasinos bloß jene sein können, die sich gegen die ungarische Verfassung und die Selbstständigkeit Ungarns nicht vergangen haben. Auch diese Anträge stellen sich als Propagierung politischer Tendenzen heraus, zu welcher das Kasino im Sinne der Statuten keinerlei Ermächtigung besitzt.

Ausland.

Die Kabinetskrise in Italien. Sämmtliche Blätter melden, daß der König heute Sonnabend mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut habe. Der „Italia“ werde Graf Guiccardini das Aeußere überehmen und werden Soechi, Cocco Drta, Salandra, Carmine und Lacapa in das Kabinet eintreten.

Die Ereignisse in Rußland. In Estland verrichtet das Gouvernement eine erschreckende Heulerarbeit. General Kozobrazow, welcher aus Petersburg in Sursjew eingetroffen ist, beschied verschiedene Personen zu sich, welche in der Besse gegen die von den Militärbehörden im estnischen Bezirke getroffenen Maßnahmen protestirt hatten, und erklärte ihnen in Gegenwart von Offizieren, die erwähnten Maßnahmen seien durch den Kriegszustand bedingt. Die in der Besse aufgestellte Behauptung, daß den Truppen nirgends bewaffneter Widerstand entgegengekommen sei, sei falsch. Er werde daher alle Unruhmüher nach wie vor kriegsgerichtlich aburtheilen lassen. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) General Grodekow ist gestern Abends in Begleitung zweier Generalstaabsobersten und eines Adjutanten nach Charbin abgereist. Die Blätter wollen zuverlässlich wissen, General Grodekow sei zum Statthalter im fernem Osten ernannt worden und werde wahrscheinlich auch den Oberkommandirenden General Linewitsch ersetzen.

Brand eines Greisenasyls. Das in der Nähe von Rénnes gelegene Greisenasyl ist in der verfloßnen Nacht niedergebrannt. Aus den Trümmern wurden neun Leichen hervorgezogen. Drei Frauen starben vor Schreck.

Dr. Karl Arnhold †.

Sopron, 5. Februar.

Selten noch hat ein lokales Ereignis die Gemüther in allen Kreisen unserer Stadt so tief, so schmerzlich, so nachhaltig ergriffen, als der in seiner geradezu grouenhaften Pöbellichkeit doppelt erschütternde Eintritt des allbekannten Advokaten und Redakteurs Dr. Karl Arnhold, der gestern Nachmittags 3 Uhr im Kasino inmitten zahlreicher entzelter Gäste, jählings von einem Herzschlag getroffen, nach einem nur wenige Minuten andauernden Todeskampfe leider aus den Reihen der Lebendigen schied. Der unerbittliche Sensenmann hat ein Leben, reich an schätzenswerthen, fruchtbarer Arbeit im Dienste der Öffentlichkeit dahingeroht und man kann füglich sagen, die geistige Welt Soprons hat eine ihrer hervorragendsten Säulen durch den Tod Dr. Karl Arnholds verloren. Nicht nur der hitzige Advokatenstand und die journalistische Kollegenschaft, sondern alle, die am kulturellen Leben unserer Stadt Antheil nehmen, beklagen das Hinscheiden eines so ungewöhnlich geistbegabten und für seine Ueberzeugung stets unabweichend und mannhaft eintretenden Publizisten, der in Wort und Schrift eine univ. seltene Bildung, eine scharfgeistige Schlagfertigkeit in seinen Uthilen und überhaupt einen Witschatz offnbarte, wie ihn nur die Auserwählten unserer Zeitgenossen besitzen. Dr. Karl Arnhold leistete auch als Dichter und Belletrist, namentlich aber als forensischer Redner durchwegs Verdienstliches. Als Mensch zeigte er charaktervolle Festigkeit und unerschütterliches Pflichtbewusstsein, als Patriot glühende Begeisterung für das Ansehen und die innere Wohlfahrt seines schönen Vaterlandes, als Familienvater die weitestgehende zärtliche Fürsorge und unerschöpfliche Liebe zu den Seinen. Seine letzten Worte waren: „Oh meine armen Kinder!“

Schreiber dieses mit aufrichtig wehmüthigen Empfindungen niedergelegten Nachrufes weiß sich gewiß frei von jeder Voreingenommenheit, wenn er den glänzenden Eigenschaften des in ein besseres Jenseits Abberufenen hiezu volle Gerechtigkeit erweist, denn Dr. Arnhold war uns persönlich nicht immer in dem Maße gewogen, wie wir es in Rücksicht auf die intellektuelle Bedeutung dieses Mannes gewünscht hätten, allein er war ein um's eifrigerer und stets zielbewußter, energischer Mitarbeiter unserer Zeitung, der er ganze Serien anerkannt geistvoller Artikel mit scharf zugespitzter, aber stets im vornehmsten Tone geführten Feder widmete. Noch am Tage seines Hinscheidens erschien von ihm an der Spitze unseres Blattes ein zeitgemäßer politischer Aufsatz: „Im Zwielicht“, worin er mit lautiicher Schärfe über die aktuelle Sachlage sich verbreitete. Ihm hat buchstäblich der Tod die noch tintenfeuchte Feder unversehens entwunden, die Feder, die eine so reiche Gedankenwelt den Lesern erschloß. Als Kurstrikriter genos Dr. Arnhold mit Recht vermöge seines weiten geistigen Horizonts großes Ansehen. Der Gedenburger Kunstverein verlor in dem Verbliebenen nicht nur ein treues, kunstbegeistertes Mitglied, sondern auch eine seiner Stützen.

Wir trauern ehlich um den Verlust einer solchen Kapazität, eines so ehrenwerthen Mitbürgers und pflichteifrigen Kollegen. Unermesslich aber ist der Schmerz seiner bedauernswerthen Hinterbliebenen, denen sich das innige Mitgefühl der ganzen Stadtbevölkerung zuwendet.

Ueber die letzten Lebensstunden des Verewigten erfahren wir Folgendes: Dr. Karl Arnhold kam wie gewöhnlich auch gestern Nachmittags um 1 Uhr in's Kasino; scheinbar in bester Stimmung, setzte er sich mit Herrn Oberstleutnant W. Schöps und Herrn Privatier Schöpf zu einer Dominopartie, während welcher er aber über Kopfschmerzen klagte. Gegen 1/3 Uhr wurde er plötzlich von einem heftigen Unwohlsein befallen und wurde, von Schwäche übermannt, von mehreren An-

wesenden in die Vorhalle gebracht und auf einen Lehnsuhl gesetzt. Bald erschienen die telephonisch herbeigerufenen Aerzte: Dr. Paul Stern, Dr. Julius Pössel und Dr. Julius Stráner (Schwager des Patienten) sie wendeten sofort Aetherinjektionen und einen Aderlaß an, allein leider war Alles vergebens, nach etwa einer Viertelstunde hatte Dr. Arnhold ausgerungen. Die schmerzlichste Bewegung bemächtigte sich aller anwesenden Kasino Vereinsmitglieder, als die Leiche des Verbliebenen von der Feuerwehr mittelst Tragbahre in seine Wohnung gebracht wurde.

Dr. Karl Arnhold war zu Györköny im Somogyer Komitate im Jahre 1853 geboren, stand also im 53. Lebensjahre; nach seinem Geburtsorte nannte er sich als Bühnendichter, dessen Stücke sehr freundliche Aufnahme im Publikum und Seitens der Kritik fanden: Karl Györkönyi Er hinterläßt außer der ganz sassungslös gebrochenen Gattin, geborene Wilma Stráner, fünf Kinder, die weinend den besten, zärtlichsten Vater betrauern.

Die Leichenfeier für weil. Dr. Karl Arnhold findet morgen Dienstag, den 6. d. Nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des ewigen Friedhofes aus statt. E. M.

Die Antwort des Bürgermeisters bezüglich Einzahlung der Staatssteuer.

Sopron, 5. Februar.

Wie bereits kurz gemeldet, war die Antwort, die Bürgermeister Dr. Töpler auf die Interpellation des Repräsentanten Gerichtsrath Dr. Andreas Csizmazia in der Samstag stattgehabten Generalversammlung des Municipal-Ausschusses gegeben, eine sehr zutreffende. Allein wäre sie die geistreichste Antwort der Welt gewesen, die Voreingenommenheit und Befangenheit, die die „Reformpartei“ befeelt, hätte sie nicht niederzuringen, sie hätte ihre vorurtheilvollen Führer nie und nimmer zu bestreiden vermocht. Es wird der Herde bald zu dumm werden, wenn die Herren Führer ihre Geduld in so auffälliger Weise mißbrauchen. Es war offnbar schon von vornherein beschlossen, die Antwort des Bürgermeisters unter keinen Umständen zur Kenntniß zu nehmen. Man treibt Justament-Politik, denn man würde sich sonst die oppositionelle Waffe gar zu leicht entwenden lassen. Und wozu wäre sie sonst Opposition, wenn sie nicht mit verzweifelter Rabulistik Alles was gerade ist, als ungerad hinstellen, was Weiß ist als Schwarz bezeichnen würde.

Uebrigens spricht die mit kräftigen, gefunden Argumenten vollgespückte Antwort eine viel zu bereedte Sprache, als daß sie einer besondern Belobung bedürfte.

Wir übergeben dem Herrn Bürgermeister selbst das Wort.

In seiner Einleitung bemerkt der Bürgermeister, daß er auf die politischen Erörterungen sich nicht einlasse, da auch den Magistrat nicht politische Gesichtspunkte bei seinem Vorgehen geleitet haben.

Bezüglich der wirtschaftlichen Argumente bemerkt der Bürgermeister, daß die eingezahlte Staatssteuer 45 489 K 91 h betrug. Zur Deckung unserer Eriordernisse mußten wir einen Kredit von 45 000 K in Anspruch nehmen. Wir hätten also vor der Aufnahm des Darlehens nicht ausweichen können, weil 10 000 K unbedingt gefehlt hätten. Nach der Verzehrungssteuer erhält die Stadt aus den Mehreinkünften einen Antheil von jährlich 37 818 K 46 h und eine Unterstützung von 28 429 K 01 h vom Staate, zusammen also 66 247 K 47 h. Diese Summe hat die Stadt auch für das vergangene Jahr ungehindert erhalten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Staat unsere Anspruchsberechtigung nicht anerkennt und die Partizipation und die Subvention verweigert, wenn die Stadt ihre eigene Steuer nicht entrichtet. Bisher hat

seines Wiffens der Staat nur jenen Städten dieses Benfizium entzogen, welche Städten die von den Bürgern freiwillig geleisteten Steuern nicht abliefern. Es ist aber nicht unmöglich, daß hinsichtlich unserer Begünstigungen Schwierigkeiten entstehen könnten, weil wir mangels eines Budgets nicht das Recht hätten, den Staat zur Zahlung zu drängen. Das Prinzip der Billigkeit spricht dafür, daß wenn wir etwas fordern, auch Gegenleistungen leisten sollen. Denn, wenn die Stadt wegen des Ex lex ihre Steuern nicht bezahlt, dann ist wegen des Ex lex auch das erwähnte Benfizium der Stadt nicht erreichbar. Eine solche Auffassung wäre vollkommen gerechtfertigt und gegen eine eventuell starke Stellungnahme des Finanzministers könnte keine Einwendung erhoben werden. Wenn wir also unsere Steuer von 45 000 K nicht entrichten, werden wir eventuell der staatlichen Unterstützung von 66 000 K verlustig. Dann würden wir ein Jahr schlechtes Geschäft machen, weil wir 21 000 K verlieren würden. Dieser Gefahr die Stadt auszusetzen, wäre keineswegs zweckentsprechend.

Aber auch möglichen und wirtschaftlichen Schaden würden wir mit der Verweigerung der Steuerzahlung unserer Steuerträger, also der eigenen Bürgerschaft zufügen. Ich verstehe darunter nicht die vermögende Klasse, sondern die kleinen Leute, die davon leben, was sie erwerben. Das Beispiel der Stadt würde gerade in diesen Kreisen Nachahmung finden, wo die Steuerverweigerung ohnedies ein sympathisches Lösungswort ist.

Diese kleinen Leute würden die paar Kronen nicht entrichten, die ihre Steuer ausmacht. Sie würden sie aber auch nicht weglegen, sondern verbrauchen. Inzwischen wächst die Steuerschuld. Tritt dann der gefürchtete Zustand ein, muß die höhere Summe auf einmal einbezahlt werden, was ihnen sicherlich schwer fallen, eventuell ihren Ruin herbeiführen würde, während die Ratenzahlung keine Anstrengung verursacht hätte.

Aber auch bei der Stadtgem inde wären wir so daran. Wir würden die Steuern nicht zusammenparen, sondern zu anderen Zwecken verwenden, weil im Ex lex die Kommunalumlagen nur spätlich einfließen. Wenn wir aber eventuell nach Jahren gezwungen werden, auf einmal hohe Steuerbeträge zu entrichten, könnte auch die Stadt in große Verlegenheit kommen. Unzweifelhaft ist, daß uns das Geld nicht zur Verfügung stünde und wir müßten eine Anleihe machen. Wirtschaftlicher Vortheil würde also aus der Steuerverweigerung uns nicht erwachsen. Ja es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß wir auch in eine Zwangelage gerathen können. Denn man kann nicht wissen, ob die Regierung zur Tilgung unserer Schuld die Aufnahme eines Darlehens mit längerem Ablauftermin bewilligt und ob wir nicht gedrängt werden, unsern Zahlungspflichten eventuell durch Erhöhung der Kommunalsteuer zu entsprechen. Diese Gründe bewegen den Magistrat, der im Budget vorgeschriebenen Weisung Genüge zu thun. Sowohl in das vorjährige, als auch in das heutige Budget sind die die Stadt belastenden Steuern eingestellt. Diesen Voranschlag hat die Generalversammlung angenommen und das Ministrium genehmigt. Den Magistrat bindet dieses Budget, dessen Vollzug ist seine Pflicht. Insofern also keine anderen Weisungen vorliegen, kann er hievon nicht abweichen.

Es ist zweifellos, daß die Stadt berechtigt ist, die Steuerzahlung zu verweigern. Der Bürgermeister fragt jedoch, ob die Ausübung dieses Rechtes nicht unzweifelhaft mit Schaden verbunden ist? Aber auch höhere Gesichtspunkte leiteten den Magistrat. Ungarn ist finanziell nicht so stark, daß es auf ausländischen Kredit nicht anstände. Zur Zeit des Friedens genossen wir dessen Frucht. Allein unsere jetzigen Verhältnisse haben nur bezweckt, daß sich das Ausland von uns abwendet. Die schädliche Wirkung fühlen auch wir. Wir wissen ja gut, daß im Auslande die von unsern besten Geldinstituten emittirten Obligationen nicht plaziert werden können. Er beufe sich nur auf einen Fall, mit welchem er gleichsam ein Amtsgheimniß verräth. Zur Schaffung der erforderlichen Ablösungssumme für Wasser-

werk nahmen wir bei einem ungarischen Geld-
institute ersten Ranges ein größeres Darlehen
auf. Vor der Liquidierung erhalten wir mit
einemmal von dem Institute die Verständigung,
daß es wegen des durch die politischen Verhält-
nisse ungünstig beeinflussten Geldmarktes sein
Oft nicht aufrechterhalten könne. Es mußte
mit aller Energie die Abwicklung des Ge-
schäftes durchgesetzt werden, was schließlich
auch gelungen ist.

Unsern Kredit im Auslande haben nur
die Steuerverweigerungen erschüttert. Hätten
auch wir diesen Weg eingeschlagen, würden
auch wir zur Verschlechterung unseres Kredits
und unserer wirtschaftlichen Verhältnisse bei-
tragen. Die Stadt hat ihre Steuern entrichtet
und wird dies auch in Zukunft insoweit thun,
bis sie nicht andere Weisungen erhalten hat.
Schließlich meldet der Bürgermeister, daß der
Magistrat jede Verantwortung von sich weise,
welche die Stadt durch die Verweigerung der
Einzahlung der Steuer treffen sollte.

Diese klare und präzise Antwort
des Bürgermeisters hat wie gesagt nicht
befriedigt und es muß daher der Gegenstand
auf die Tagesordnung der nächsten General-
versammlung gestellt werden.

Tagesbericht

aus Sopron und Bezirkingarn.

Tageskalender. Dienstag, 6. Februar. Katho-
liken: Dorothea. — Protestanten: Dorothea. — Grie-
chen: 24. Jänner. Xene.

Sopron, 5. Februar.

* **Prinzessin Louise von Schaumburg-
Lippe** Man berichtet uns gestern aus Na-
chod: Im Zustande der schwereren
Prinzessin erscheint leider die Gefahr noch
immer nicht beseitigt, da das Fieber
bei einem Stande von 39,4 anhält.

* **Kardinal Fürstprimas Klaudius
Baskary.** Die Besserung im Befinden des
Kardinal Fürstprimas Klaudius Baskary
hält seit gestern Nacht leider nicht an. Das
Fieber sitzt zwar nicht über 37 Grad, doch
verbrachte der Kranke die Nacht etwas un-
ruhig. Gegen Tagesanbruch schlummerte der
Fürstprimas ein und lag bis 9 Uhr in tiefem
Schlaf. Der behandelnde Oberarzt Dr. For-
dán, der nun zu ihm eintrat, fand seinen
Zustand als ziemlich beruhigend, was sich auch
während des Vormittags nicht änderte. Die
Nahrung des Fürsten besteht aus Suppe
und schwachem Kaffee. Auch heute sind aus
den verschiedensten Kreisen der Hauptstadt
und der Provinz Erklärungen über den
Krankheitsverlauf des Fürstprimas eingezogen
worden.

* **Handelsminister Fördös** richtete an den
Architekten Josef Ulllein eine Zuschrift, in
welcher er dem aufsichtigen Bedauern Aus-
druck gibt, daß Herr Ulllein als Vizepräsi-
dent der Soproner Distrikts Handels- und
Gewerkekammer resignierte und fernerhin nicht
geneigt ist, an der Leitung derselben teilzu-
nehmen. Der Handelsminister beruht diesen
Anlaß, um Herrn Ulllein für die in seiner
Eigenschaft als Kammerpräsident entfaltete
eifrige und erfolgreiche Thätigkeit, mit welcher
er dem Handel und Industrie im Kammer-
bezirke nützliche Dienste geleistet hat, seine
aufsichtige Anerkennung auszusprechen.

* **Personalsache.** Der Konzept-
Beamte der Direktion der Raab-Oden-
burger Eisenbahn, Herr Jendhartmann
hat auf der Hochschule zu Kolozsvár sein
Rigorosum aus den Rechtswissenschaften mit
gutem Erfolge abgelegt und strebt jetzt bei der
Soproner Advokatenkammer seine Eintragung
in die Liste der Advokatenkandidaten an.

* **Die Theaterfrage.** Mit dem heutigen
Tage dürfte ein historischer Wendepunkt im
kulturellen Leben unserer Stadt eintreten. Der
städt. Municipal Ausschuß hat nach Ablehnung
des Magistrats-Antrags, wonach im Sinne des
früheren Beschlusses vom 15. Februar ab das
Stadttheater für deutsche Vorstellungen über-
lassen werden soll, den Vorschlag des Repre-
sentanten Dr. Alex. Schwarz angenommen,
daß die Angelegenheit der Theaterkommission
mit der pleine pouvoir hinausgegeben werde,
daß sie für den Fall, als sich ein geeigneter
deutscher Theaterdirektor findet, das Theater

ihm überlasse, sofern dies aber nicht gut
möglich ist, mit dem gegenwärtigen Direktor
des ungarischen Theaters Herrn Madasy
die sechs wöchentliche ungarische Saison bis Palm-
sonntag verlängert werden soll. Nun, da die
Theaterkommission in ihrer heutigen Zusam-
mensetzung aus Gegnern der deutschen Kunst
besteht, ist das Schicksal des deutschen Theaters
in Sopron's Mauern nicht mehr zweifelhaft.

Gestern fand sich Herr Erich Müller
Direktor aus Fischl beim Herrn Bürgermeister
Dr. Döpler ein, um ihm mitzutheilen, daß
er nur gegen eine Subvention von 4000 K in der
Lage wäre, die sechs wöchentliche Saison zu
leiten. Da in solcher Richtung Verhandlungen
gar nicht gepflogen werden können, ist
Müller noch gestern Abends wieder von
hier abgereist.

Für heute Nachmittags ist eine Sitzung
der Theaterkommission einberufen. In dieser
wird zweifelsohne entschieden werden, daß das
deutsche Theater für heuer
aus unserer Stadt ausgemerzt
wird und das haben die Radikalen
bewirkt. Sie, die in ihrer Mehrheit aus
Wirtschaftsbürgern bestehen, die gar
nicht ungarisch verstehen, sie können
mit Stolz verkünden, daß sie durch ihr
Votum v-rhol'n haben, die Stätte der Zerstreuung ihren
deutschsprechenden Mitbürgern gewaltsam zu
entreißen. Das Schöne an der Sache ist, daß
sie dies ja gar nicht bezwecken. Ihr Sprecher,
der Wirtschaftsbürger Gottlieb Polzmann
hat ja selbst in der Generalversammlung
darauf hingewiesen, daß unser Theater von den
deutschen Vorhaben erhaubt worden sei, man
dürfe also die ungarische Sache nicht forciren.
Und anstatt nach diesen ganz zutreffenden
Aussführungen für den Magistrats-Antrag zu
stimmen, ist die Mehrheit der Radikalen in einfach
„reinfallen“, da sie, ohne es zu beabsichtigen,
dem deutschen Theater den Garaus machten.
Den Wirtschaftsbürgern wird erst später ein
Votum aufgetragen und sie werden ihren
Führern keinen Dank dafür wissen. Diese
Wirtschaftsbürger lassen sich einige Zeit am
Gängelbände ruhig leiten, schließlich wird es
ihnen doch zu dumm und sie werden die Fessel,
die ihrer geraden Denkweise angelegt werden,
gewaltsam sprengen.

* **Die Wahlreform-Liga.** Die angekün-
digte Volksversammlung in Angelegenheit der
Wahlreform, von der Liga in Budapest fand
gestern Nachmittags in der Turnhalle statt.
Es hatten sich etwa 500 Personen eingefunden,
um zu Gunsten dieser wichtigen Tagesfrage
Stellung zu nehmen. Nachdem Géza Szombor
zum Präses, Schriftseher Géza Steiner,
Präses der Krankenkassa, zum zweiten
Präses und Anton Szabó und Sigmund
Schwarz zu Schriftführern designirt waren,
sprachen der zweite Sekretär der Budapest-
er Stadtkammer Dr. Krejcsy, dann die
Advokaten Szabolczay und Szabó
aus Budapest und schließlich Volksredner
Alcis Balkai aus Pozsony über das allge-
meine geheime Wahlrecht. Die Koalition die
das Land dem wirtschaftlichen Ruin zuführt,
kam bei diesem Anlasse schlecht weg. Schließlich
wurde die Resolution zu Gunsten des geheimen
Wahlrechtes einstimmig angenommen.

* **Der Zitherbund** veranstaltete gestern
Abends in den Saallocalitäten des Hotels
„Pannonia“ einen äußerst gelungenen Vor-
tragsabend, verbunden mit einem animirten
Ballkränzchen, welches in ungehörter
Tanzfreudigkeit bis in die Morgenstunden
währte. An demselben theilnahmen sich 70 Paare.
Die Vorträge des Zitherbundes wurden, wie
nicht anders zu erwarten war, von dem zahl-
reich erschienenen Auditorium in der beifällig-
sten Weise aufgenommen, denn was genannter
Verein bietet, ist stets gediegen und wirkungs-
voll. Auf das lebhafteste allkammert wurden die
humoristischen Vorträge des Herrn Alexander
Freund, welche ungemein erheitend auf
die Zuhörer wirkten. Der Löwenantheil an
dem schönen Erfolge der in jeder Hinsicht
wohl gelungenen Unterhaltung gebührt in erster
Linie Herrn Freund, welcher Obmann
des Vergnügungskomitees ist und alles Er-
denkliche aufbot, den Anwesenden einen ge-
nußvollen Abend zu bereiten.

* **Traumtänzerin Madeline.** Bezüglich
des morgigen Dienstag, den 6. und Mittwoch,

den 7. Februar hier stattfindenden Gastspiel
der weltberühmten jungen Dame liegt uns
folgende kurze Erläuterung vor. Im Februar
1904 fand in einem Berliner Theater das erste
öffentliche Auftreten statt, von wo aus Ma-
deleine die größeren Städte des In- und
Auslandes bereiste und namentlich in den
Universitätsstädten München, Paris, Kopen-
hagen, Budapest, Bukarest etc. begeisterte Aner-
kennung fand. In ihrem Traumbestand stellt
sie die verschiedenartigsten Gefühle und Stim-
mungen in plastischer recht ergreifender Weise
dar. Alles was die Musik resp. das Dichter-
wort an Leidenschaften und Empfindungen
zum Ausdruck bringt, kommt in ihrem be-
zaubernden Tanz und in einem hinreißenden
mimischen Spiel spontan zur Geltung. Man
muß es ihren großen schönen Märgen
als besondere Ueberwindung anrechnen, daß
sie während der Produktion geschloffen bleiben
und so auf ihre Wirkung verzichten. Ma-
deleine ist auch eine hervorragende Mimikerin.
Wie wir aus dem Theaterbureau erfahren, ist
die Nachfrage nach Karten zu diesem Gastspiel
eine sehr große, man sicherte sich also rechtzeitig
einen Platz.

* **Gewäß der Analyse** Professor Dr.
Hankó's, Mitglied der kön. ungar. Akademie
der Wissenschaften, nimmt das Balzer Lithion-
wasser den Rang in der Reihe sämtlicher
berühmtesten Lithionwässern ein. Es ist daher
das Balzer Lithion-Sauerwasser nicht nur des
reichen Lithiongehaltes, sondern auch der
Billigkeit wegen als inländisches Sauerwasser
allen ausländischen Lithionwässern vorzuziehen.

* **Aus dem Soproner Matriselamte.** Vom
2. Februar bis heute traten folgende Geburten ein:
Dem Ludwig Halwag Gehiltsdiener und Gattin Marie
Wahr ein Mädchen; dem Anton Rosenfingl Kellner und
Gattin Katharina Serencsér ein Knabe; dem Franz
Schevelik Rechnungsunteroffizier und Gattin Hedwig
Krolich ein Knabe; dem Karl Göttl Weinbäuer und
Gattin Theresia Handler ein Knabe; dem Christof Mary
Feldbäuer und Gattin Katharina Grobits ein Mädchen;
dem David Sternfeld Süßruchthändler und Gattin
Sali Wendelsohn ein Knabe; dem Ludwig Felber Tag-
elöhner und Gattin Theresia Wurm ein Knabe; dem
Alexander Pustás Staats-Registrator und Gattin Rosa
Pustás ein Knabe; dem Josef Kovács Tagelöhner und
Gattin Julianna Koronczai ein Mädchen.

Verkündigungen: Samuel Reich Wir-
tschaftsbürger und Elisabeth Gösch Sopron; Ludwig
Fiedler Wirtschaftsbürger und Katharina Kertling
Sopron; Ernst Raubeder Post- und Telegraphen-Beamter
Budapest und Florentina Ringler Sopron.

Todesfälle: Rosa Groff 18 Jahre Lungen-
tuberkulose; Karl Fischthaller 4 M. Schwäche; Franz
Halenöhrli Biegefabrikant 63 Jahre Lungen-
tuberkulose; Franz Göb 7 M. Lungenentzündung; Anna Botly geb.
Schneeweiß 51 Jahre Neugebilde im Gehirn; Theresia
Magyaróss geb. Böczá 24 Jahre Lungen-
tuberkulose.

* **Pferdemarkt** Auf den schon gestern be-
gonnenen Pferdemarkte wurden am ersten Tage
zirka 300 Pferde aufgetrieben. Nachdem Käufer in
großer Zahl erschienen sind, war der Verkehr
ein ungemein reger. Infolge des inzwischen
eingetretenen Schneewettes fand heute kein
Austrieb auf offenem Markte statt, sondern
wurden die Käufe in den Stallungen abge-
schlossen.

Telegramm der „Oed. Btg.“

Die Koalition gegen die Friedens-
aktion.

Budapest, 5. Februar.

Das Ereigniß des heutigen Tages ist
nicht so sehr die Erfolglosigkeit der Mission
Andrássy's, welche ja nach verschiedenen
von oppositioneller Seite vernommenen vor-
herigen Aeußerungen kaum überraschen konnte,
als vielmehr die Publikation der von der
Koalition des König unterbreiteten Gegen-
propositionen, deren wir heute in einem
Koalitionsorgane begegnen. Aus dieser Publi-
kation, obzwar dieselbe nach der Versicherung
eingeweihter in mancher Beziehung unvoll-
ständig ist, geht klar hervor, daß die Koalition
die öffentliche Meinung auch anlässlich dieser
letzten und vorläufig vielleicht allerletzten
Entwurrungsaktion auf eine falsche Fährte ge-
führt hat. Ihre hervorragenden Organe und
Führer, ja Franz Ossuth selbst haben sich
leztlich dahin geäußert: die Koalition sei an-
gesichts der über das Land hereingebrochenen
Krise bereit, das ungarische Kom-
mando und mit diesem die Frage des
Hoheitsrechtes aus dem Komplex der strittigen
Fragen auszuscheiden. Ossuth selbst

sagte vor drei Tagen, die Hälfte der siebzig Kommandoworte sei ohnehin französisch und diese Kommandoworte ständen hinsichtlich ihrer Wichtigkeit weit hinter anderen, beispielsweise hinter wirtschaftlichen Fragen zurück.

Man erhält es aber aus den in die Öffentlichkeit gelangten Puntationen, daß die Koalition die Regierung nur dann übernimmt, wenn sich der König auf die Basis der Koalitionadresse stellt, wenn der Handelsvertrag mit Deutschland von Seite Ungarns auf Grund des autonomen Zolltarifs separat abgeschlossen wird, wenn wir auch mit Österreich auf gleicher kaufmännischer Basis einen Vertrag schließen können und wenn die neue Regierung auf Grund der Erfüllung der Saatzahlungen zur Errichtung einer selbstständigen ungarischen Nationalbank bevollmächtigt wird.

Hinsichtlich militärischer Fragen hat die Koalition die Lösung herausgefunden, daß die nationalen Forderungen nach einer den Intentionen der Koalition entsprechenden Erweiterung des Wahlrechtes durch die Nation selbst entschieden werden sollen und schließlich forderte sie Garantien nach der Richtung, daß im gesamtungarischen Reich noch vor Auflösung des Hauses die Restitution in integrum durchgeführt werde. Die Krone aber ihrerseits alle verfassungsmäßigen Sicherheiten erteilen möge, daß heißt also: die Koalition ist bereit, die Regierung zu übernehmen und das zweijährige Restruktionskontingent und Heeresbudget zu bewilligen, wenn dem gegenüber die Krone das Wahlrecht der Koalition im Vorhinein sanktioniert, welches bei gewaltsamer Zurückziehung der Nationalitäten wahrscheinlich auf Grund irgend eines Unzufriedenheitsmassen Russisch geistlicher Wähler an die Krone führen würde; wenn sich also die Krone vor einer auf sich plebiszuarer Grundlage erfolgten Entscheidung der militärischen Hoheitsrechte schon im Vorhinein beugen würde.

Nach alledem bedarf es keiner weiteren Aufklärung, weshalb die Koalition ihre Gegenvorschläge vor der so friedenssehnsüchtigen ungarischen öffentlichen Meinung mit solcher Sorgfalt verheimlicht hat. Sie hatte hierfür, wie man sieht, triftige Gründe, ebenso erklärlich ist es aber nurmehr, daß die Krone unter solchen Bedingungen, welche mit der endgültigen Abdizipation von den Hoheitsrechten gleichbedeutend wären, die Einigung der Gesandten des Landes den Männern der Koalition nicht anvertrauen konnte.

Volkswirtschaftliche Beitzg.

△ Der Kronen Verein hat gestern, am 4. d. Vormittags 11 Uhr seine III. ordentliche Generalversammlung, unter dem Vorsitz seines Präsidenten Anton Schaffer, bei lebhafter Teilnahme der Mitglieder abgehalten, gleichzeitig eröffnet die Reihenfolge der Generalversammlung der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften. Den Direktionsbericht hat der geschäftsführende Direktor Dr. Paul Berényi verlesen. Wir entnehmen daraus, daß der Kronen-Verein von Jahr zu Jahr besser prosperiert, und am Ende des verfloffenen Jahres schon 6675 Angestellte umfasse. Die Mitgliedschaften rekrutieren sich aus allen Gesellschaftskreisen; es sind Kaufleute und Arbeiter, die die vorteilhaften Bedingungen der Darlehen beim Kronen-Verein begehren. Die Generalversammlung hat es mit Freude begrüßt, daß sich die Direktion durch Koopierung mit den Herren Ferdinand Klaus und Isidor Schiff ergängt hat. Aus der vorgelegten Bilanz ist zu ersehen, daß die Stammeinlagen eine Höhe von 710 691 09 K erreicht haben, und das Darlehenskapital der 3 Jahresgesellschaften sich auf K 696 800 26 belaufen. Die Gewinne der Jahresgesellschaften ergeben zusammen die Summe von 47 248 81, welche einer 5% gen Verzinsung der Wochen-einzahlungen entspricht. Der Jahresbericht, wie auch die Bilanz wurde gutheißen und zur Kenntnis genommen, und die Generalversammlung erteilte sowohl der Direktion, wie dem Aufsichtsrathe das Absolutorium. In dem Aufsichtsrathe wurden die Herren Alexander Dobrovitz, Wilhelm Herrfeld, Ladislaus Szauer, Gustav Roth und Josef Baal mittels Akklamation wieder gewählt. Zum Schluß der Sitzung hat das Mitglied David Ledener für die sorgfältige Gehahrung dem Präsidium, dem Direktions- und Aufsichtsrathe und den Beamten den Dank der Mitglieder verdolmetcht.

Freizeitkalender.

- 10. Februar: Ball der „Soproner Christlichen Handels-Angestellten“ im großen Kasinoale.
- 10. Februar: Tanzkränzchen der Unterbeamten der G. S. E. W. in der Bahnhof-Restaur.
- 11. Februar: Kostümball des Gesangsvereins in Ragymoron bei Herrn Steiger.
- 11. Februar: Volksball im Kasino.

- 14. Februar: Geschlossenes Tanzkränzchen der Unteroffiziere des 76. Inf.-Regts im großen Kasinoale.
- 17. Februar: Ball des Frauen Wohlthätigkeits-Vereins im großen Kasinoale.
- 17. Februar: Typographenball im Pannonia.
- 18. Februar: Feuerwehr-Ball in den Saallocalitäten des Hotels Pannonia.
- 20. Februar: Tanzkränzchen der Genossenschaft der Hoteliers, Gastwirthe und Cafetiers in Sopron, in den Festlocalitäten des Hotels Pannonia.
- 27. Februar: Kostümkranzchen beim Tanzlehrer Herrn Käp in Hotel Pannonia.

Rundschan.

+ Der Frauenmord im Bazenthale. Das unglückliche Opfer, das im Rathal durch Mordhand endete, ist agnosziert. Es ist eine Köchin namens Marie Maier. Die Mörderinnen, die sich schon in den Händen der Polizei befinden, sind die Schwägerinnen Friedrike und Mizi Zeller. Die eine ist ein Büffelmädchen, die zweite ein Hotelstübenmädchen. Die That qualifizierte sich als Raubmord, denn Marie außer der Tode der Ermordeten, die ein Reinfork barg, eine Erbschaft von mehr als Kr. 10 000 bildete die das beklagenswerte Mädchen nach dem Tode gemacht hat.

+ A. H. Explosion. Aus Wälsch Dhran wird berichtet: Auf dem Berg Schachte in Marienberg wurden gestern Früh durch eine Explosion drei Arbeiter getödtet und vier schwer verletzt.

Sopron szab. kir. városi szinház.

Igazgató: Nádaszy József.

Béretzzünetben. Béretszünetben.
Kedden, februar 6-án

San-Toy.

Kisai daljáték 3 felv. Irták: Edwara N. és Harri Greenbank.

Utána: Első fellépte Madeleine G., a híres slomatánczosnőnek.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Herausgeber u. Verleger: Alfred Komwalter

Grosse Erfolge

sind jetzt durch Entrirung von Speculationen an der Effectenbörse zu erzielen. Kleines Risiko und unbegrenzten Nutzen. Aufklärungen erteilt bereitwilligst der gerade in Sopron Hotel „Pannonia“ weilende A. Zilahy. 2885 3-1

Gesunder Schlaf ist für die Säuglinge ebenso notwendig wie die Nahrung. Viele Säuglinge können jedoch abends keine Ruhe finden, sondern sie schreien. Dies ist nun nicht etwa, wie viele Eltern glauben, auf Nervosität des Kindes zurückzuführen, sondern sehr oft auf die gewöhnlich bestehende chronische Stuhlverstopfung und die deshalb auftretenden Blähungen, welche häufig durch eine zu reichliche Ernährung mit Kuhmilch im frühen Alter verursacht werden. Durch den Zusatz von Kuhmilch zur genügend verdünnten Kuhmilch, welches die Milch im Magen des Kindes feinstöckiger gerinnen und daher leichter verdaulich macht, wird diese chronische Verstopfung behoben und die nun nicht mehr von Blähungen geplagten Kinder bekommen wieder den ihnen so notwendigen ruhigen Schlaf. D. 284



Talanda
Ceylon-Tea
Erstklassige Marke
besonders ausgiebig.
In Paketen von 20 h bis 2 K
zu haben bei:


Oedenburg:
Lenck Samu
Müller P.
Rapaport Adolf
Strelly Vilmos

D. 307



Salongarnitur
tadellos, auch für Herrenzimmer verwendbar, bestehend aus 7 Stück, ist sammt schönen Schutzüberzügen um 250 Kronen abzugeben. (Einkaufspreis K 600.) Näheres in der Administration dieses Blattes.

5 Kronen u. mehr per Tag Verdienst.
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
Geucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache u wir verkaufen die Arbeit. Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft Thos. S. Whittick & Co., Prag, Petersplatz 7-40
Budapest: IV. Havas-uteza 3-40. 2841 10-7.



Weltrausstellung 1904. Höchste Auszeichnung, Grand Prix
Globus
Putz-Extract
putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.